

## **Predigt zum Palmsonntag und goldener Konfirmation, Jahrgänge 1970 und 1971** Pfarrerin Sophie Matschat, Sonntag, 28. März 2021

50 bzw. 51 Jahre ist es her, dass unsere Jubilarinnen und Jubilare von der Gemeinde als mündige Mitglieder begrüsst wurden. Ob die Begrüssung wohl herzlich war? Und ob wahrgeworden ist, was sich jeder Pfarrer wünscht: Dass Sie Ihre Herzen geöffnet und freudig den Glauben empfangen haben so wie die Menschen in Jerusalem Jesus mit Palmzweigen empfangen haben?

Wie auch immer – wir wissen, wie nach dem Predigttext weitergeht: Der Jubel hielt nicht lange an. Der Wind kehrt rasch und die gleichen, die Jesus begeistert empfangen haben, schreien wenige Tage später „Kreuziget ihn!“

Jesus hatte Zeichen getan und die Menge hatte ihre Hoffnungen und Wünsche auf ihn gesetzt, doch leider: Er war nicht so, wie sie ihn sich vorgestellt hatten. Sollte er nicht Befreiung und neue Stärke für das Volk bringen, hatte er nicht Gott selbst an seiner Seite? Und dann die erbärmliche Verhaftung bei Nacht und Nebel, kein Gott kam ihm zu Hilfe, kein Mensch stand ihm bei – ja, das war wohl ein Irrtum mit diesem Jesus. Das war nicht der König, der da kommen sollte. Das war ein Mensch mit Ecken und Kanten, mehr nicht.

Wie ist es Ihnen so ergangen in den vergangenen 50 Jahren? Vielleicht erging es Ihnen so wie mir bei und nach der Konfirmation. Ich war froh, dass die Zeit vorbei war und dachte gar nicht daran, Jesus auch in mir zu empfangen. Da war mir ganz anders wichtig: Gemeinschaft mit Freundinnen und Freunden, Berufswahl, erste Partnerschaften, Reisen, mich selbst finden und wieder verlieren und wieder finden.

Im Rückblick auf 50 Jahre lassen sich viele begeisterte und begeisternde Anfänge finden: Mit Elan sind Sie vielleicht in die Berufslehre gestartet und haben dann die erste Stelle angenommen. Schweissnasse Hände, Herzklopfen und Schmetterlinge im Bauch bei den ersten Rendez-vous. Überschwängliche Freude bei der Geburt des ersten Kindes. Solche und andere Anfänge mögen Sie erlebt haben. Mit offenen Herzen haben Sie einem neuen Lebensabschnitt, einem Menschen Palmzweige gestreut und Ihre Hoffnungen und Wünsche erfüllt gesehen.

Sie haben sicher auch Ernüchterung erlebt oder schlimmer noch: Enttäuschung. Der Lehrmeister war schwierig, die Ausbildung ganz anders als vorgestellt, der Traummann und die Traumfrau um einiges eckiger und kantiger und seltsamer als erwartet.

Wie sind Sie mit Ernüchterungen und Enttäuschungen umgegangen? Da gibt es ja ganz unterschiedliche Strategien und Möglichkeiten. Vielleicht zeigt die Ernüchterung, dass man sich auf einem Irrweg befunden hat. Dann ist es gut und sinnvoll, den begeisterten Anfang hinter sich zu lassen und einen neuen Weg einzuschlagen. Oft jedoch lohnt es sich auch, trotz Ernüchterung und erst recht trotz Enttäuschung dranzubleiben und die Begeisterung des Anfangs nicht zu vergessen, aber auch nicht zu konservieren. Enttäuschung heisst ja, dass eine Täuschung entlarvt wird und die Wahrheit sich zeigt.

Es gibt ein Märchen, in dem davon erzählt wird, wie ein Fischer einen vermeintlich riesigen Fang gemacht hat. Er freute sich natürlich, wie sich die Menschen gefreut

haben, als der vermeintliche König und Retter Jesus in Jerusalem eingezogen ist. Doch leider, leider: als der Fischer den Fang ganz herausgezogen hatte, entpuppte er sich als eine Skelettfrau. Dem Fischer gelang es nicht, die Skelettfrau wieder ins Wasser zu werfen, sondern er musste sie mit an Land nehmen und dann lief sie ihm auch noch bis in seine Hütte nach.

Das Märchen lässt sich so deuten, dass jedem Anfang zwar, wie Hermann Hesse sagt, ein Zauber innewohnt, dass ein Teil dieses Zaubers aber auch aus Illusionen und überzogenen Hoffnungen besteht. Der grosse Fang entpuppt sich als etwas Gruseliges, er scheint Tod und Verderben zu bringen.

Auch Jesus bringt Tod und Verderben – ganz real, weil nämlich an Leib und Leben gefährdet war, wer sich damals nach der Verhaftung zu ihm bekannte. Und noch heute gibt verfolgte und wegen ihres Glaubens leidende Christen. Aber auch im übertragenen Sinne: Jesus bringt unseren Illusionen und Täuschungen über uns selbst Tod und Verderben und wer hat das schon gern?

Wie sind Sie damit umgegangen, wenn sich der grosse Fang als gruselig erwiesen hat? Wenn die Frau gar nicht so lieb war, wie erwartet? Der Mann nicht so zuverlässig, wie es zunächst schien? Wenn aus süssen Babies nervige Trotz Kinder und Pubertierende wurden? Wenn Sie selbst gar nicht so waren, wie Sie das einmal gedacht haben?

Immer wenn sich etwas verändert, ist es wie eine Begegnung mit der Skelettfrau, die dem Fischer bis in die Hütte nachlief. Ihm war nicht möglich, was die Menschenmenge in Jerusalem machte: Nach der begeisterten Begrüssung schon wenige Tage später «Kreuzige ihn» zu schreien.

Die Skelettfrau war ihm gefolgt und irgendwann musste er sie einfach anschauen, wie sie da ganz verdreht mit durcheinandergeratenen Knochen lag. Und da rührte sie ihn plötzlich und ganz sanft ordnete er die Knochen richtig an und legte sich schlafen. Im Schlaf kam die Skelettfrau zu ihm, berührte sein Herz und sang sich zurück ins Leben. Am Morgen lag eine wunderschöne, junge Frau im Bett des Fischers.

Haben Sie auch das manchmal erlebt? Dass es sich gelohnt hat, dranzubleiben an einer schwierigen Situation, an einem schwierigen Menschen, an sich selbst? Haben Sie erlebt, dass der Durchgang durch das Tal des Todes in neues, verändertes Leben geführt hat? Dass die kratzbürstige Frau eigentlich eine starke, schöne Frau war? Dass der unzuverlässige Mann sich als kreativer, lebensfroher Mann entpuppte? Dass es im Beruf nach Kämpfen und Enttäuschungen wieder aufwärts ging? Dass das Altern zwar Veränderung und Abschied mit sich bringt, aber auch Weisheit, Erfahrung und wohlthuende Nüchternheit?

Von dieser Erfahrung spricht das Märchen. In diese Erfahrung hinein sprechen der heutige Predigttext und all die Texte, die in der Karwoche und an Ostern zur Sprache kommen.

Einen vertrauensvollen Umgang mit Anfängen, Enttäuschungen, Verletzungen und Neuwerden wünsche ich uns allen – im ganz alltäglichen Leben und im Glauben. Wenn Sie Jesus damals vor 50 Jahren noch nicht freudig begrüsst haben, dann ja vielleicht später einmal. Und vielleicht haben auch Sie ihn wieder begraben, weil er sich nicht

als der erwiesen hat, den Sie erwartet haben. Als ein geliebter Mensch gestorben ist oder Sie erkrankt sind und Sie sich jämmerlich allein gelassen fühlten. Vielleicht auch gerade jetzt in all der Unsicherheit mit Corona.

Aber vielleicht haben Sie auch die Erfahrung gemacht, dass Ihnen gerade da am Tiefpunkt Jesus ganz neu begegnet ist. Und wenn nicht, dann möchte ich Ihnen Mut machen, danach zu suchen und sich finden zu lassen. Denn wie die Skelettfrau dem Fischer nachlief, so läuft auch Gott uns nach und lässt sich auch im düstersten Winkel unseres Hauses finden. Das ist vielleicht das Schönste am Predigttext von heute: Dass nicht nur wir das in Jesus sichtbare göttliche Geheimnis empfangen sollen, sondern dass wir von jeher von Gott mit Freude und Jubel empfangen werden und dass er sich nie enttäuscht von uns abwendet.

So mögen wir alle unsere Wege durch Licht und Dunkel mutig, offenherzig und vertrauensvoll gehen mit dem, der mit uns geht und uns von Anfang zu Anfang leitet.

*Stufen (Hermann Hesse)*

*Wie jede Blüte welkt und jede Jugend  
dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,  
blüht jede Weisheit auch und jede Tugend  
zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.  
Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe  
bereit zum Abschied sein und Neubeginne  
um sich in Tapferkeit und ohne Trauern  
in and're, neue Bindungen zu geben.  
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,  
der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.*

*Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,  
an keinem wie an einer Heimat hängen,  
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,  
er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten,  
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise,  
und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,  
nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,  
mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.  
Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde  
uns neuen Räumen jung entgegen senden:  
des Lebens Ruf an uns wird niemals enden.  
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!*